

## ADVENTSKALENDER

13

## Irokese

**Jeden Tag im Dezember öffnet unsere Zeitung ein Türchen. Dahinter verbirgt sich eine ganz private Adventsgeschichte. Wir öffnen Haustüren von der Nummer eins bis zur Nummer 24 und stellen die Menschen vor, die dahinter leben. Wie ist ihr Blick auf die Weihnachtszeit? Welche persönlichen Adventsrituale haben sie? Wir erzählen 24 Bremer Alltagsgeschichten.**

VON ANDREA TIEDEMANN

**D**ie Frage muss natürlich kommen: „Wie lange brauchst du für diese Frisur?“ Leon lacht, er ist das gewohnt. „Etwas zehn Minuten“, sagt er, „und schlafen kann ich auch damit.“ In Bremen werde er häufig wegen seines Irokese-Schnitts angesprochen, manche wollen seine Haare auch anfassen.

Der 16-Jährige, der mit seinen Eltern mitten in Schwachhausen wohnt, hat seine Tür mit der Nummer 13 für uns geöffnet. Leon, der noch zur Schule geht, trägt seine neue Frisur seit einem halben Jahr. Auch wenn seine Eltern nicht begeistert waren, hätten sie sie schließlich akzeptiert. „Was sollten sie auch machen?“ fragt Leon, der sich für ein Leben als Punk entschieden hat.

Der Advent im christlichen Sinne hat für den Schüler, der atheistisch aufgewachsen ist, keine Bedeutung. „Ich war an Weihnachten noch nie in der Kirche“, sagt er. Dennoch findet er es schade, dass der christliche Hintergrund des Weihnachtsfestes oft verloren geht und nur „für den Konsumrausch missbraucht“ wird. Denn den Monat Dezember mag Leon schon sehr gern. „Das ist eine gemütliche Stimmung, wenn man von draußen reinkommt und im Warmen bei Kakao und Keksen sitzt.“

Was Leon noch stört, sind die ganzen Pop-Weihnachtslieder. „Es läuft ja alle fünf Minuten das gleiche“, meint er. Sein Musikgeschmack fällt etwas anders aus: Punk, Techno, Rock, Reggae. Schon seit zehn Jahren spielt Leon Klavier, Gitarre und Schlagzeug bringt er sich gerade eigenständig bei. „Ich schreibe auch selber Lieder“, sagt er, „aber keine Weihnachtsongs.“ Die Innenstadt ist für ihn während der Adventszeit Sperrzone. Der ganze Adventsschmuck und die einkaufenden Leute schrecken ihn ab – er hält sich da lieber fern. „Die Stimmung ist anstrengend dort – vor Weihnachten geh' ich da nicht mehr hin.“

Nach seinem Traumweihnachten gefragt, überlegt Leon kurz und meint: „Eigentlich wäre es genauso wie jetzt auch. „Ein bisschen Familie, ein bisschen Freunde treffen.“



Ihn trafen wir hinter einer Tür mit der Nummer 13: Leon aus Schwachhausen. FOTO: KUHAUPT

## STADTUMSCHAU

**Die Bremer Beiträge** zur Umsetzung der UN-Millenniumsziele sind Thema einer Podiumsdiskussion am heutigen Dienstag. Eva Quante-Brandt und Wolfgang Obenland diskutieren ab 18 Uhr im EuropaPunkt-Bremen im Haus der Bürgerschaft.

**Die Deputation für Kultur** tritt heute um 19 Uhr im Raum 3, Haus der Bürgerschaft, zusammen. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stehen unter anderem die Haushaltsaufstellung 2012/2013 sowie ein neuer Kontrakt für die Schwankhalle.

**„Blutiges Palmöl“** lautet der Titel einer Informationsveranstaltung von BUND und BIZ am Donnerstag, 15. Dezember, um 19 Uhr im Übersee-Museum. Indonesische Bauern und Indigene berichten über die Palmölindustrie.

**Plätze im Bundesfreiwilligendienst** bietet das Diakonische Werk Bremen an. Die erste Gruppe beginnt am 1. Februar 2012. Die Tätigkeit findet hauptsächlich in der Behinderten- und Altenarbeit sowie in Krankenhäusern statt. Nähere Informationen unter Telefon 163840.

**Eine Winter-Spendenaktion** startet das Rote Kreuz. Es bittet um Unterstützung für ELBA, ein DRK-Kursprogramm für Eltern und Babys im ersten Lebensjahr, dabei geht es um Familien mit Problemen beim Übergang in die Elternschaft. Informationen bei Diana Loock, Telefon 3403103.

## REDAKTION BREMEN

Telefon 0421/36713690

Fax 0421/36711006

Mail: lokales@weser-kurier.de

## Bürgerpreis für ehrenamtliches Engagement geht an Gesa Ohse



Preisträgerin Gesa Ohse mit André-Michael Schultz vom Verein zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements (li.), Thomas Röwekamp, Vorsitzender der Bremer CDU, die den Preis gestiftet hat, und Gastredner Heinz Hilgers, Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes (re.). FOTO: KUHAUPT

**Bremen (wk).** Für ihren ehrenamtlichen Einsatz bei der Betreuung behinderter Kinder hat Gesa Ohse gestern den „Bürgerpreis 2011“ bekommen. Die 45-jährige Bremerin ist Mitbegründerin und Vorstandsmitglied von „21Hoch3 – Verein von Eltern für ihre Kinder mit Trisomie 21 in Bremen und umzu“. Die Vereinigung kümmert sich um Kinder, die das sogenannte Down-Syndrom haben, und um deren Eltern.

Der Preis in Höhe von 1000 Euro wird von der Bremer CDU gestiftet und jährlich vom Verein zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements in Bremen und Bremerhaven verliehen. Gesa Ohse nahm die Auszeichnung vor rund 500 geladenen Gästen im Bremer Rathaus entgegen.

Anerkennungspreise in Höhe von jeweils 500 Euro erhielten Julian Brinkmann und das Mitarbeiterinnen-Team der Einrichtung „Frauenzimmer“. Der 28-jährige Brinkmann hat in Bremerhaven eine Kindersportschule für Drei- bis Zwölfjährige eingerichtet, rund 100 Kinder besuchen sie regelmäßig. Das Projekt „Frauenzimmer“ setzt sich in Bremen für wohnungslose und bedürftige Frauen ein. Die Mitarbeiterinnen bieten ihnen unter anderem einen täglichen Mittagstisch und ärztliche Notversorgung.

„Mit dem Bürgerpreis wollen wir das Bewusstsein für die Unverzichtbarkeit des Ehrenamts in unserer Gesellschaft schärfen“, sagte Vereinsvorsitzender André-Michael Schultz. Nach seinen Worten gefährdet die steigende Arbeitsbelastung von Berufstätigen den Fortbestand von Einrichtungen, die auf privates Engagement angewiesen seien. Schultz appellierte deshalb an Unternehmen, stärker zur Vereinbarkeit von Beruf und Ehrenamt beizutragen.

## Rot-Grün einig über Mindestlohn

Im Januar soll Entwurf für ein Landesgesetz in die Bürgerschaft eingebracht werden

**Nun soll doch alles ganz schnell gehen: Im Januar will Rot-Grün einen Entwurf für ein Mindestlohngesetz in die Bürgerschaft einbringen – und damit eine innerkoalitionäre Auseinandersetzung beenden. Heute wird der Senat zudem einer Bundesratsinitiative zum Mindestlohn beitreten, die von Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hamburg formuliert wurde.**

VON RAINER KABBERT

**Bremen.** Beim Thema Mindestlohn wollen SPD und Grüne zweigleisig fahren: Im Januar wird in die Bürgerschaft ein Entwurf für ein Landesmindestlohngesetz eingebracht, bereits heute wird der Senat entscheiden, die Bundesratsinitiative mehrerer Länder für einen gesetzlichen Mindestlohn von 8,50 Euro mitzutragen.

Selbstverständlich war dies vor ein paar Tagen noch nicht. Denn die Grünen hatten erhebliche Bedenken, wie die SPD-Bürgerschaftsfraktion mit ihrem Gesetzentwurf dem Mindestlohn zum Durchbruch verhelfen wollte. Jetzt aber scheint der Koalitionsfrieden wieder hergestellt. „Es freut mich, dass die Grünen nun den SPD-Entwurf für ein Landesmindestlohngesetz mittragen wollen“, sagt Fraktionssprecher André Städler. Der Koalitionspartner habe den Vorbehalt der Finanzierbarkeit des Mindestlohns fallen gelassen. In ihrem Antragsentwurf zum Mindestlohn vom November

wollten die Grünen den Senat auffordern, bis April zu berichten, ob Bremen denn die Zahlung von 8,50 Euro im eigenen Einflussbereich – etwa in den Beteiligungsgesellschaften – gewährleisten könne.

Das scheint nun vom Tisch – obwohl Frank Willmann, arbeitsmarktpolitischer Sprecher der Grünen, weiterhin auf der Frage nach den finanziellen Auswirkungen eines Mindestlohns beharrt. „Wir müssen sehen, was das kostet“, sagt er und erhofft sich Antworten bei der Anhörung zum Gesetzentwurf im Parlament. Alle vom Gesetz Betroffenen sollen befragt werden, Gewerkschaften ebenso wie die Kirchen.

## Konsequenzen für den Haushalt

Auch der Senat soll angehört werden. Denn im SPD-Gesetzentwurf wird gefordert, dass Bremen Zuwendungen – etwa in der Tagespflege – nur gewährt, wenn der Empfänger den Mindestlohn zahlt. Das könnte möglicherweise dazu führen, dass beispielsweise Wohlfahrtsverbände bei Verhandlungen mit der Sozialbehörde höhere Entgelte fordern und so den bremischen Haushalt zusätzlich belasten.

Bei den Sozialdemokraten rangiert die Grünen-Argumentation allerdings eher unter fernem Liefen. „Die Frage nach den Kosten des Mindestlohns kann nicht die Maßgabe sein“, entgegnet SPD-Sprecher Städler. Für seine Partei sei entscheidend, dass der Staat nicht Dumpinglöhne finanzieren

sollte. Und das sei der Fall, wenn Menschen ihre geringen Löhne durch staatliche Unterstützung auffressen müssten.

Nun also wollen sich SPD und Grüne zusammenschließen und im kommenden Monat einen gemeinsamen Gesetzentwurf für einen Mindestlohn ins Parlament bringen – obwohl die Grünen, zeigt sich SPD-Fraktionsgeschäftsführer Frank Pietzrok überzeugt, ein Bundesgesetz besser finden würden. Deshalb solle im Gesetzentwurf auch in einer politischen Stellungnahme die bundespolitische Bedeutung des Themas hervorzuheben werden. „Das kriegen wir hin“, meint Pietzrok.

Wobei auch klar scheint: Von der Bundesebene ist in puncto gesetzlicher Mindestlohn nichts Überraschendes zu erwarten. Denn selbst wenn die angekündigte Bundesratsinitiative von Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Hamburg und Bremen in der Ländervertretung eine Mehrheit finden sollte, würde das Gesetz im Bundestag scheitern – nicht zuletzt auch an der FDP, die sich einem gesetzlich festgesetztem Minimum bei Gehältern widersetzt.

Davon geht die Bremer SPD aus, wenn sie sich für ein Landesgesetz engagiert: „Diese schwarz-gelbe Bundesregierung wird keinen Mindestlohn einführen“, schrieb jüngst deren arbeitsmarktpolitischer Sprecher Dieter Reinken, „wer das glaubt, der glaubt auch, dass Zitronenfalter Zitronen falten.“

## Vereinbarung verkürzt Entführungsprozess

Angeklagte gestehen – Opfer muss nicht vor Gericht aussagen

VON ANDREA TIEDEMANN

**Bremen.** Im Verfahren gegen drei Angeklagte wegen der Entführung eines Mannes ging es am ersten Verhandlungstag vor dem Landgericht gestern schnell voran. Alle Angeklagten gestanden die Tat. Ihnen wird vorgeworfen, im August 2009 ihr Opfer unter dem Vorwand eines Autokaufs nach Hannover gelockt zu haben. Dort sollen sie den Mann bedroht und ins Auto gezwungen haben. Mindestens eine Woche lang sollen ihn die Täter auf einem Dachboden festgehalten haben; mit Kabelbindern sei er gefesselt worden. Nachdem sie den Mann freigelassen hatten, so die Anklage, forderten sie ihn auf, 175.000 Euro zu beschaffen. Angeblich habe das Opfer hinter ihrem Rücken Geschäfte abgeschlossen. Zu einer Geldübergabe kam es jedoch nicht.

Um das Verfahren abzukürzen, begann der Prozess mit einer Verabredung: Die Angeklagten räumten den Tatvorwurf im Wesentlichen ein, dafür wurde ihnen ein niedriges Strafmaß versprochen. Die Anklage lautet auf versuchte räuberische Erpressung und Freiheitsberaubung. Nachdem alle Beteiligten der Verabredung zugestimmt hatten, ging alles recht schnell: Die Zeugen wurden ausgeladen, der Staatsanwalt hielt das Plädoyer. Vier Jahre forderte er für das angeklagte Pärchen, das bereits wegen eines anderen Delikts seit über zwei Jahren im Gefängnis sitzt, sowie zwei Jahre auf Bewährung für den nicht vorbestraften Mittäter. Mit der Prozess-Verabredung blieb dem Opfer zwar eine Aussage vor Gericht erspart, von Reue war in der

gestrigen Hauptverhandlung hingegen wenig zu spüren. Stattdessen wiesen sich die Angeklagten gegenseitig die Schuld zu und versuchten, Fragen nach dem Tatgeschehen auszuweichen und ihre eigene Position zu stärken.

Welcher der Angeklagten den Tatplan fasste und wer für das Einsperren des Opfers verantwortlich war, ließ sich in der Verhandlung nicht klären. Der 50-jährige O., der seit drei Jahren mit der ebenfalls angeklagten 45-jährigen K. liiert ist, beschuldigte den dritten Angeklagten A., alles geplant zu haben: Der 55-jährige A. und das Opfer sollen bereits seit mehreren Jahren in geschäftlichem Kontakt gestanden haben. Er und seine Lebensgefährtin seien vom Angeklagten A. bloß ausgenutzt worden.

Dem widersprach der Nebenkläger-Vertreter: Er deutete an, dass dem Opfer während seiner Entführung gerade die Angeklagte K. mit ihrem Auftreten während der Tat im Gedächtnis geblieben sei.

Das angeklagte Paar ist bereits vorbestraft: Im Mai wurden beide wegen versuchter räuberischer Erpressung und gefährlicher Körperverletzung zu Gefängnisstrafen von knapp vier Jahren verurteilt. Sie sollen den Angeklagten A. und dessen Sohn nach der erfolglosen Entführung bedroht und verletzt haben. K. wird vorgeworfen, den 55-jährigen A. mit Stromschlägen traktiert zu haben.

Woher die 175.000 Euro stammen könnten, um die sich die drei Angeklagten stritten, blieb in der Verhandlung offen.

**Ein Urteil wird für Freitag, 16. Dezember, 10 Uhr, erwartet.**

## Ein Buch über das Künstlerleben in Bremen

Der Erlös des Verkaufs kommt dem Blaumeier-Atelier zugute

VON KARINA SKWIRBLIES

**Bremen.** Bremen hat im vergangenen Jahrhundert bis heute eine Vielzahl von interessanten Künstlerinnen und Künstlern beherbergt. Eine Auswahl stellt das neue Buch „Künstlerleben in Hamburg und Bremen“ von Monika Felsing und dem Verein Lastoria vor. Die Redakteurin unserer Zeitung porträtiert auf 370 Seiten ehemalige Variétékünstler, Grafiker, Artisten, Musiker, Komödianten und weitere Persönlichkeiten. Angefangen bei Olga Irén Fröhlich, einer jüdischen Sängerin, die 1904 in Hamburg zur Welt kam und vier Jahrzehnte im Bremer Ostertort lebte, bis zur Shakespeare Company und Janine Jaeggi vom Bremer Sambakarneval.

Der Schwerpunkt des Buches liegt auf Bremen, doch auch in Hamburg hat die Autorin Künstler entdeckt, die mitunter enge Verbindungen zu Bremen unterhielten. Beispielsweise der Artist Simon Steinbach. Er



Ursula Knoth aus Bremen hat eine weltweite Karriere als Artistin hinter sich. FOTO: SCHEITZ

trat 1953 in London vor der frisch gekrönten Elisabeth II. auf, arbeitete mit Josephine Baker und war am Bremer Variété „Astoria“ engagiert. Zu einer Gala des Vereins Lastoria kam Simon Steinbach 2008 wieder nach Bremen, geschminkt wie Charlie Chaplin. In dieser Kostümierung zierte er die Titelseite von „Künstlerleben in Hamburg und Bremen“.

Das Material spiegelt die Arbeit des Vereins Lastoria wider, erläuterte Monika Felsing bei der Vorstellung des Buches. Begonnen habe dieser mit der 2008 erschienenen Publikation „Unser Astoria“. Das Variététheater war 1968 geschlossen worden.

Das neue, von Wolfgang Rulfs layoutete und mit vielen Fotografien versehene Buch sei umfangreicher geworden als geplant, sagte Felsing: „Man kann gar kein Ende finden in dieser Stadt.“ Der Gewinn des Buches kommt wie bei allen Aktivitäten des Vereins dem Blaumeier-Atelier zugute.

Auch die NS-Zeit findet Berücksichtigung in „Künstlerleben in Hamburg und Bremen“ – ebenso wie die 68er-Jahre oder die heutige Kleinkunstszene an ungewöhnlichen Orten. Dem Bremer Franz Gauker ist ein Kapitel gewidmet, er hat die Ära von Kurt Hübner als Intendant des Theaters Bremen intensiv begleitet und Dokumente getrieben. Ein Kapitel gilt der Akrobatin Ursula Knoth, die in den 50er-Jahren von Bremen aus ihren Siegeszug in Amerika startete. Sie lebt heute in Schwachhausen und kam wie Gauker zur Buchvorstellung. „Ich habe die ganze Welt bereist“, erzählte sie. „Künstlerleben in Hamburg und Bremen“ ist für 20 Euro im Buchhandel erhältlich (ISBN: 978-3-00-036637-6)